

Münsterorganist informiert



Ulm/sz – Die Ohren pfeifen noch eine ganze Weile, Herz und Verstand aber haben viel begriffen: In 90-minütigen Orgelführungen lässt Münsterorganist Steffen Mark Schwarz Neugierige manches von der Faszination der „Königin der Instrumente“ verstehen. Er lässt Neugierige vor allem den enormen Unterschied gegenüber einer CD, Orgelklänge so unmittelbar zu erleben, aber auch die Wichtigkeit des Ineinandergreifens von Instrument und Raum – auch, dass auf der Orgelempore eine

Lautstärke jenseits der Schallschutzgrenze entstehen kann: 102 Dezibel kann die Münsterorgel erzeugen. Fast 9000 Pfeifen, 101 Register - die Hauptorgel des Münsters gehört zu den ganz Großen ihrer Art. Dass eine Orgel zu bauen und ihren Organismus zu verstehen eine Menge mit Physik zu tun hat, vermittelt die Führung. Was die große Gruppe, die mit Steffen Mark Schwarz die 80 Stufen zur 20 Meter über dem Niveau des Kirchenschiffs gelegenen Orgelempore hochstieg, wohl am meisten fasziniert, sind die ungeheuren klanglichen Möglichkeiten, die die Technik der Orgel bietet – vom höchsten Ton, den etliche der Besucher nicht wahrnehmen, als Steffen Mark Schwarz ihn gleichsam als Hörtest anspielt, bis zum tiefsten Ton, der aus einer 12,80 Meter langen Holzpfeife kommt und im Grund nicht als Ton über die Ohren, sondern als Schwingung mit dem ganzen Körper wahrgenommen wird.

Warum braucht man dieses Register? Schwarz demonstriert die Spürbarkeit des Klangs über ein kurzes Musikbeispiel - einmal ohne die physisch ergreifende Wucht des Tons, dann mit ihr, sodass die Fülle der Musik erst zum Klingen kommt. Bis zu 13 Sekunden ist ein Ton im Münster unterwegs, bis er jede Stelle des Kirchenraums erreicht hat - das verlangt vom Organisten eine Menge Feingefühl. Amüsiert hören die Besucher die Klangwirkung einzelner Pfeifen, von denen die eine an eine Vuvuzela erinnert, andere an das Brummen eines jungen Bären oder an das Muhen einer Kuh. Steffen Mark Schwarz erklärt die Unterschiede zwischen Lippen- und Zungenpfeifen (Metallzunge gerät in Schwingungen), erklärt, wie die „Bärte“ der Lippenpfeifen dem Ton eine Richtung geben (Blockflötenprinzip). Was umgibt den Arbeitsplatz des Münsterorganisten? Heizstrahler für kalte Tage, Telefon zwecks Erreichbarkeit auf der Empore. Zwei Auto-Außenspiegel, die es dem Organisten ermöglichen, das Gottesdienstgeschehen zu verfolgen. Denn ein Umstand begleitet Organisten seit jeher: „S’ Volk isch ja weit weg!“, zitiert Schwarz eine von ihm bedauerte Organisten-Weisheit.